

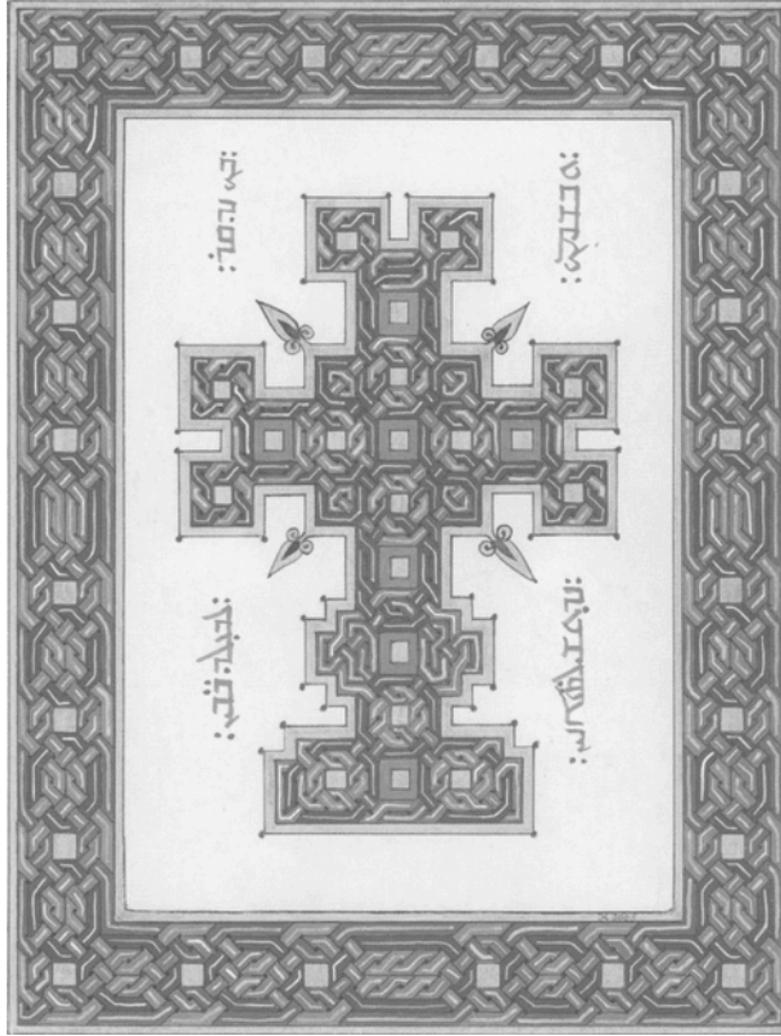
Donnerstag
15. Juni 2017
19:30 Uhr

Französischer Dom
Gendarmenmarkt 1-5, 10117 Berlin

15. Juni

Gedenktag

*für die Opfer des Genozids an den
Aramäern (ost- und westsyrischen
Christen) im Osmanischen Reich*



EINLADUNG

15. Juni 2017

ܡܫܚܐ ܕܗܘܪܝܢ ܕܡܫܚܐ ܕܗܘܪܝܢ

ܫܢܐ 1915



Programm **Donnerstag, 15. Juni 2017, 19:30 Uhr**

Begrüßung Josef Kaya
Stiftung für Aramäische Studien

Grußwort Prof. Dr. Dorothea Weltecke
*Forschungsstelle für Aramäische Studien
Goethe-Universität Frankfurt*

Grußwort Daniyel Demir
*Bundesvorsitzender des Bundesverbands
der Aramäer in Deutschland*

Grußwort S. E. Mor Philoxenus Mattias Nayis
*Erzbischof der Syrisch-Orthodoxen Diözese
Deutschland*

Ansprache S. E. Ashot Smbatyan
Botschafter der Republik Armenien

Ansprache Dr. Markus Dröge
*Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische Oberlausitz*

<i>Festrede</i>	Prof. h. c. Dr. Tessa Hofmann <i>Philologin und Genozidforscherin</i>
<i>Rezitation</i>	Anne Osterloh
<i>Gebet</i>	S. E. Mor Philoxenus Mattias Nayis S.E. Mor Julius Hanna Aydin Chor der syrisch-orthodoxen Kirche Mar Jakob
<i>Musikalische Umrahmung</i>	<i>Neuinterpretation syrischer Kirchenlieder für ein Streichquintett anlässlich des Gedenktags und ausgewählte Stücke von „Symphonie Sayfo“ von Thomas Ücel.</i> Indira Koch <i>Violine</i> Agnes Reuter <i>Violine</i> Sophia Reuter <i>Viola</i> Margarethe Niebuhr <i>Violoncello</i> Gustavo d'Ippolito <i>Kontrabass</i> Thomas Ücel <i>Komponist</i>

Der Völkermord an den Aramäern (syrischen Christen) im Osmanischen Reich sowie im zeitweilig von osmanischen Streitkräften besetzten Iran während der Jahre 1914 und 1918 ist integraler Bestandteil der Vernichtung von über drei Millionen Christen während der letzten Dekade osmanischer Herrschaft. Im Gedächtnis der Überlebenden und ihrer Nachfahren wird dieses Verbrechen als *Sayfo* erinnert. Es findet allerdings in der Politik, Kunst und Wissenschaft bis heute kaum Erwähnung, obwohl die Aramäer unterschiedlicher Konfessionen etwa eine halbe Million Opfer beklagen.

Als Beginn des Völkermords an den Armeniern gilt der Elitozid vom 24. April 1915, als das nationalistische Regime der Jungtürken über zweitausend armenische Intellektuelle, Politiker und Geistliche in Konstantinopel festnehmen, deportieren und größtenteils töten ließ. Es folgten gegen die gesamte armenische Bevölkerung gerichtete Massaker und Deportationen in die nordsyrischen Wüsten. Die Überlebenden der Todesmärsche starben an Hunger, Erschöpfung und Krankheiten. Die Ideologie,

die zu diesem Verbrechen führte, richtete sich nicht allein gegen Armenier, sondern gegen alle christlichen Bevölkerungsgruppen, einschließlich der Aramäer (syr.-orthodoxe Kirche / syr.-katholische Kirche / assyrische Kirche des Ostens / chaldäische Kirche).

Auf Initiative der Stiftung NISIBIN wurde im Rahmen der Gedenkveranstaltungen zum 100. Jahr des Genozids der **15. Juni** als fester Gedenktag gewählt, welcher bisher von zwei der syrischen Kirchen, nämlich der syrisch-orthodoxen sowie der syrisch-katholischen Kirche offiziell anerkannt wird. An jenem Tag erreichte die Vernichtung die Stadt Nisibis, die im Gedächtnis des Volkes als Stätte der theologischen Bildung, Wissenschaft und Kultur gilt. Ein fester Gedenktag, so hoffen die Initiatoren, wird den Völkermord in die öffentliche Wahrnehmung rücken.

Dabei geht es auch darum, das Wissen um die Ursachen, Prozesse und Folgen der Gewalt als historisch und politisch wichtiges Wissen zu bewahren.

Dies ist nicht zuletzt mit der Hoffnung verbunden, über Erinnerung zur Versöhnung beitragen und Wunden schließen zu können.

Das aramäische Erinnern braucht aber eine Ermutigung. Bei allem Reden von „globalem“ und „europäischen Erinnern“ dürfen die Opfer selbst nicht vergessen, die Auseinandersetzung mit der Leugnung des Völkermordes nicht gescheut werden. Auch die aramäische Erfahrung bedarf eines Ortes in der europäischen Erinnerungskultur. Nicht zuletzt ist dies auch ein Prüfstein für die Gedenkpoltik Deutschlands und für die Glaubwürdigkeit des nach dem Holocaust gefundenen Konsenses, dass weder die Leugnung noch die Relativierung eines Völkermords geduldet werden darf.

Sehr herzlich laden wir Sie zu den zentralen Gedenkveranstaltungen am 15. Juni 2017 ein.